

Gehen oder bleiben?

Diese Frage stellen sich zurzeit viele Katholikinnen und Katholiken. Sehr viele haben sich bereits entschieden, nicht mehr zu bleiben. Wie andernorts registrieren auch die katholischen Kirchgemeinden im Bezirk Küsnacht eine überdurchschnittlich hohe Zahl an Kirchnaustritten.

Gehen oder bleiben? Diese Frage stellt sich auch uns – den kirchlichen Mitarbeitenden im angestellten oder im freiwilligen Verhältnis: Können wir, wollen wir weiterhin für eine Institution arbeiten, wo Menschen – mehrheitlich Kinder und Jugendliche – über Jahre missbraucht wurden und wo dieser Missbrauch offensichtlich systematisch gedeckt worden ist? Dass Seelsorger (es waren in der Mehrheit Männer) die Sorge um den Menschen in das Gegenteil verkehrt haben, ist erschütternd, macht zornig und sprachlos. Kann man/frau in einer solchen Kirche, die sich während Jahrhunderten als Hüterin der (Sexual-)Moral gesehen hat, noch bleiben wollen?

Schwester Baptista, Einsiedlerin im Tschütschi ob Schwyz, meint dazu: «Es macht die Kirche nicht besser, wenn ich austrete». Sie habe sich entschieden, in der Kirche zu bleiben, solange sie «Christus in ihr finden kann». Das ist eine wohlthuende, ermutigende Sicht und Aussage, besteht doch die Daseinsberechtigung dieser Kirche darin, den Menschen die Frohe Botschaft zu bringen. Sie hat den Auftrag, sich für die Menschen einzusetzen. «Seel-Sorge» meint immer den Menschen als Ganzes.

Mittlerweile wieder etwas gefasster, können wir sagen: Wir, die Unterzeichnenden, haben uns entschieden, trotz allem zu bleiben. Es ist eine Trotzdem-Hoffnung, ein Trotzdem-Glaube, wie Martin Werlen (Abt des Klosters Einsiedeln von 2001 bis 2013) es in seinem Buch «Zu spät.» beschreibt. Wir bleiben, weil wir an den unverbrüchlichen Auftrag der Kirche glauben, für die Menschen da zu sein. Wir bleiben, weil wir um die Begrenztheit des Menschen wissen – auch um unsere eigene. Und wir bleiben, weil wir glauben, dass Gott diesen Menschen, diese Welt trotzdem zum Guten führen wird.

In einem Hochgebet in der Eucharistiefeier heisst es: «Barmherziger Gott ... mache deine Kirche zu einem Ort der Wahrheit und der Freiheit, des Friedens und der Gerechtigkeit, damit die Menschen neue Hoffnung schöpfen». Im Vertrauen auf die Kraft dieses «Anrufs» wagen wir zu erwarten, dass die Bischöfe den – aufgrund der erschreckenden Vorkommnisse nun erst recht – als unausweichlich erkannten Wandel in die Wege leiten und zügig umsetzen. Möge auch die Weltsynode, die aktuell in Rom stattfindet, dazu beitragen, dass die Kirche für die Katholikinnen und Katholiken, die in ihrer Gemeinschaft ja selbst «Kirche» sind, eine glaubwürdige Lebenswegbegleiterin bleibt – trotz allem.

JA: Wir bleiben und werden uns mit aller Kraft dafür einsetzen, dass Christus in unseren Kirchen weiterhin gefunden werden kann. Wir danken dabei allen, die uns auf diesem Weg in Richtung einer erneuerten Kirche bestärken – einer Kirche, die für die Menschen Anker und Hoffnung sein darf.

Kath. Seelsorgerinnen und Seelsorger im Bezirk Küsnacht

Kath. Kirchgemeinden Immensee, Küsnacht und Merlischachen